

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zwei Abhandlungen über den Homo-mensura-Satz

Kowalska-Lódź, Halina

[1933]

II Explr.



Zwei Abhandlungen
über den Homo-mensura-Satz.

I

Der Homo-mensura-Satz.

Beweisführung für die individuelle Deutung des
erkenntnistheoretischen Lehrsatzes des Protagoras.

II

Eine Untersuchung

über die Genesis des Satzes " homo-mensura " unter
besonderer Berücksichtigung seines zweiten Teiles
und in diesem des Wörtchens *lös*

Von

Halina Kowalska - Łódź.

UB INNSBRUCK



+C9240090X

002/8619

I .

DER HOMO - MENSURA - SATZ .
=====

Beweisführung für die individuelle Deutung
des erkenntnistheoretischen Lehrsatzes des
Protagoras.

Von

H a l i n a K o w a l s k a .

Ł ó d ź . (Polen)

INHALTS - VERZEICHNIS .

A. Einleitung .

- I. Kurze historische Skizze über die Deutungen des Protagoreischen Homo-mensura-Satzes.
- II. Kurze Erörterung bezüglich der Authentie der Protagoreischen Lehre im " Theaitetos ". Von der positiven Lösung dieses Authentie-Problems hängt nämlich im grossen Masse die Möglichkeit für die Beweisführung für die individuelle Deutung des Homo-mensura-Satzes ab.
Drei Argumente für die Glaubwürdigkeit der Theaitetos-Quelle hinsichtlich der Protagoreischen Lehre.

B. Beweisführung
für die individuelle Deu-
tung des Homo-mensura-
Satzes .

- I. Die drei Fassungen des Homo-mensura-Satzes.
- II. Das Sprachargument. Dieses Argument stützt sich
auf

auf die Stellung des Wortes "Mensch" (*ἀνθρώπος*)
am Ende des Homo-mensura-Satzes. Dieser Bau, obwohl
durch keinen syntaktischen Grundsatz veranlasst, ist
allen drei bekannten Versionen des Satzes "Homo-men-
sura" gemeinsam.

- III. Der Beweisgrund aus der antirationalen Stellungnahme
des Protagoras.
- IV. Der Beweisgrund aus dem Protagoreischen Sensualismus.
- V. Der Beweisgrund aus dem Protagoreischen Skeptizismus
in betreff der Sinneswahrnehmung.
- VI. Das Argument aus der Protagoreischen Theorie über das
Zustandekommen der Sinneswahrnehmung.
- VII. Das Argument aus der Analyse der Formulierung des
Homo-mensura-Satzes vom Gesichtspunkte des allgemeinen,
individuellen Relativismus des Protagoras. Dieses
Argument stützt sich also auf den allgemeinen indivi-
duellen Relativismus des Protagoras; diese philosoph-
ische Anschauung des Sophisten aus Abdera wird vorher
bewiesen.
- VIII. Das Argument aus der philosophiegeschichtlichen-
evolutionistischen Beleuchtung des Homo-mensura-Satzes.
- IX. Der Phänomenalismus als Konsequenz und Begründung des
individuellen, erkenntnistheoretischen Relativismus
des Protagoras. Protagoras und Aristippos aus Kyrene.

X . Die Widerlegung der letzten Stütze der generellen Deutung des Homo-mensura-Satzes, nämlich der Ansicht, dass diese Interpretation die natürliche Auffassung sei. (Th. Gomperz)

.....

DER HOMO - MENSURA - SATZ .
=====

Beweisführung für die individuelle Deutung des erkenntnistheoretischen Lehrsatzes des Protagoras.

A. Einführung .

- I. Das Problem des geheimnisvollen, vom Kontext losgerissenen Protagoreischen Homo-mensura-Satzes im Sinne der individuellen oder generellen Interpretation des Begriffes "Mensch" scheint schon Aristoteles¹⁾ gesehen oder vielleicht richtiger geahnt zu haben. Platon²⁾ hat sich aber für die individuelle Deutung entschieden ausgesprochen. Diese Platonische Interpretation hat sich durch zwei Jahrtausende bis in das 19. Jahrhundert behauptet, ohne - was bemerkenswert ist - bis zu Hegel³⁾ ein Problem zu sein.

1) Aristoteles: "Metaphys": 1007 b, 1009 a, 1053 a.

2) Platon: "Theaitetos" 152 a; Platonis "Kratylos" 386.

3) Hegels "Gesammelte Werke" Band 4, Seite 30.

Im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts war jedoch die generelle Deutung der individuellen schon klar gegenübergestellt. Die generelle Interpretation - hauptsächlich von Gomperz¹⁾ verfochten - ist aus der Ablehnung der autoritativen Platonischen Quelle hervorgegangen und mit Bezug hierauf musste sie mit Argumenten versehen werden, während die individuelle Deutung noch immer das Siegel²⁾ des autós epha trug.

Daher schien es, dass die junge, bewaffnete These, die den generellen Standpunkt vertritt, den Sieg über ihre Gegnerin davontragen werde. Jedoch lässt unser Jahrhundert die Wagschale zugunsten der individuellen Deutung bedeutsam sinken; die generelle Interpretation tritt immer mehr in den Hintergrund.

-
- 1) Th. Gomperz: "Griechische Denker" 2. Aufl. Bd. I Seite 362 - 63.
 - 2) Überweg: "Grundriss der Gesch. der Philos. des Altertums", 7. Aufl. (1886) Seite 96.
Zeller: "Grundriss der Gesch. der griech. Philos". 6. Aufl. (1901) S. 82.
Janet: "Histoire de la philos." S. 30 der polnischen Übersetzung. Windelband: "Lehrb. der Gesch. der Philos." 3. Aufl. S. 73 (1903) und andere Autoren.

Bei der Behandlung der Deutungstheorien des Homo-mensura-Satzes hat man ferner auch der relativ neuesten Theorie der Synthese dieser beiden Deutungen Erwähnung zu tun. (Karl Joel ¹⁾ .

Die Deutung des Homo-mensura-Satzes ist daher noch immer fraglich ²⁾ .

II. Eine der wichtigsten Quellen für den Erforscher der erkenntnistheoretischen Anschauungen des Protagoras ist Platons Dialog " Theaitetos ". Ist aber diese Quelle authentisch ?

1. Gomperz ³⁾ sieht in den, dem Protagoreismus gewidmeten Kapiteln des " Theaitetos " (Kap. 8 - 30), einzig und allein die Darstellung der Lehre Aristipps aus Kyrene. Dass aber Platon seiner Absicht zuwider den Namen Aristipps in obengenanntem Dialoge überhaupt nicht erwähnt, erklärt sich Gomperz so: " Sokrates konnte nicht geradeaus gegen Lehren zu Felde ziehen, die erst nach seinem Tode ans Licht getreten sind."

1) "Geschichte der antiken Philos " von Karl Joel, S. 703 ff Tübingen 1921.

2) R. Eisler - K. Roretz: " Wörterbuch der philos. Begriffe " Bd. 3. Seite 174. (1930).

3) Th. Gomperz: " Griechische Denker " 2. Aufl. Bd. I. Seite 366.

Fragt man aber, warum sich Sokrates so häufig des Namens des Protagoras zur Bezeichnung des Urhebers der, im ersten Teile der epistemologischen Erwägungen des "Theaitetos" vorgebrachten Anschauungen bediene, so antwortet Gomperz, dass Platon "auf eine innere Verwandtschaft der Aristippischen und der Protagoreischen Lehre hindeuten wollte."

Tatsächlich konnte Sokrates in keinem Falle die Lehre Aristipps beurteilen, da sie damals noch nicht erschienen war. Deshalb kann man sich als das Thema der Diskussion im "Theaitetos" die Lehre Aristipps an der Stelle der des Protagoras keineswegs denken. Es könnte aber entschieden der literarische Dialog eine Diskussion des Sokrates mit Aristipp vorstellen, da die Zusammenstellung dieser zwei Unterredner, des Meisters mit dem Schüler, doch nur eine realistische Schilderung eines der alltäglichen Bilder aus dem Markte oder den Strassen Athen wäre.

Und nachdem Platon dort, wo es ihm erwünscht war, eine zum Protagoreismus sich neigende Person aufzuföhren, den Aristipp gewählt hätte, würde er wirklich, wenn er diese Absicht gehabt hätte, auf die Verwandtschaft der Protagoreischen und Aristippischen Lehre hindeuten können. Dabei bliebe Platon in grösster Eintracht mit

den chronologischen Umständen, wie auch mit dem wesentlichen Inhalt des Dialogs, dem Ringen mit den Problemen der Erkenntnis.

Bei diesen Hauptpersonen des Dialogs müsste vielleicht auch der Inhalt des Gespräches in manchen, für das Ganze übrigens unbedeutenden Momenten, wie auch der unbedeutsamen Nebenpersonenkreis und auch der Hintergrund, etwas anders aussehen. Das alles konnte aber bei dem grossen literarischen Genie, bei dem Meister literarischer Kunstgriffe kein Hindernis sein, das darzustellen, was er darstellen wollte.

Man darf also annehmen: Wäre Platons Absicht tatsächlich gewesen, die Lehre Aristipps vorzubringen, so hätte er dies, auf die oben angedeutete Weise durch die Wahl des Aristipps zum Interlokutor Sokrates getan. Da aber Platon weder das getan noch mit einem Bedenkezug (ausser der Wahl des Jünglings aus Kyrene zum Unterredner Sokrates ¹) auf Aristippos hingewiesen hatte, kann die Annahme, dass er doch diesen Philosophen meinte, keinen festen Boden haben.

2. Stärkeres Bedenken erregt in bezug auf diese Quellenfrage eine andere Einwendung und zwar die,

1) In betreff dieser Wahl muss man aber zugeben, dass ihr Schwerpunkt nicht in der Person des Kyrenaikers liegt, sondern in der, des Theaitetos.

dass die im Protagoras und Theaitetos dargestellten Protagoreischen Lehren ein verschiedenartiges Gepräge aufweisen. Denn während die Theorie des Sophisten aus Abdera in der Beleuchtung des Theaitetos tatsächlich mit äusserst skeptischen Merkmalen gekennzeichnet ist, so verrät der Dialog "Protagoras" diese Merkmale nur in kleinem Masse.

Dieser Einwand lässt sich jedoch durch folgende Erwägung widerlegen: Die Dialoge "Protagoras" und "Theaitetos" beleuchten die Protagoreische Lehre von verschiedenen Gesichtspunkten. Im "Theaitetos" finden wir die Darlegung der Erkenntnistheorie des Protagoras und im gleichnamigen Dialoge die seiner ethischen und pädagogischen Ansichten. Und es ist bekannt, dass, während Protagoras in seiner Theorie der Erkenntnis zum äusserstem Subjektivismus und Skeptizismus gelangt ist, erkannte er doch in seiner Ethik "Scham und Recht" für allgemein gültig an und in seiner pädagogischen Tätigkeit lehrte er doch alle Schüler nach einer Schablone.

2) Th. Gomperz: "Griechische Denker" II. Auflage, Seite 369.

Die überwiegende Skepsis in der Darstellung der erkenntnistheoretischen Anschauungen des Protagoras kann daher nicht wundern, und keinen Verdacht gegen die Authentie der Protagoreischen Lehre im "Theaitetos" erregen.

3. Schwieriger zu erklären ist der Unterschied der sich bei dem Vergleich der zwei obengenannten Dialoge im Verhältnis Platons zur Person des Protagoras zeigt. Denn während der Dialog "Protagoras" ein ziemlich positives, so stellt der "Theaitetos" ein durchaus negatives, persönliches Verhältnis des Autors zu dem Sophisten aus Abdera dar.

Bezüglich dieses Unterschiedes muss man auf nachstehende zwei Momente die Aufmerksamkeit lenken:
a.) "Protagoras" und "Theaitetos" sind in verschiedenen Zeitpunkten der literarischen Wirkung Platons geschrieben. Diese Tatsache bezeugen alle Forscher und zwar sowohl die, welche die stilometrische Methode (Gampbell, Ritter, Lutosławski), wie die, welche den methodologischen Gesichtspunkt (z.B. Teichmüller), oder den Bezug auf die Geistesentwicklung Platons (K.F. Hermann) oder Sokrates' (Ed. Munk) für ein

Mittel halten, die Reihenfolge von Platons Schriften zu erklären. Und da Platons Geistesentwicklung das zunehmende Zutrauen zum objektiv Wahren und wahrhaft Realen (*ὄρεσις ὄν*) kennzeichnet, so ist es erklärlich, dass die relativistischen Tendenzen der Sophisten ihn von diesen Männern immer mehr entfernen mussten.

b.) Im Protagoras überwiegt das persönliche, im "Theaitetos" das theoretische Moment. Im "Protagoras" ist der Sophist geschildert, so wie er lebt, strebt, spricht, wirkt; im "Theaitetos" geht die Person nur aus der Hülle der Theorie hervor. Und es lässt sich doch annehmen, dass der grosse Sophistengegener eine Sympathie für die ihm sicher bekannte Person des grossen Sophistenvertreters hegte.

Das ist umso mehr möglich, weil Platon den Protagoras höchstens als sechzehnjähriger Junge kennen lernen konnte, in einem Alter also, in welchem man von dem ostentativen Auftreten eines Protagoras am leichtesten bezaubert wird.

Folglich ist vielleicht der unter dem Namen des Sophisten aus Abdera bekannte Dialog der obwohl schon zur Zeit der kritischen Stellungnahme Platons zur Lehre und Wirkung der Sophisten geschrieben, jedoch in

einem dem Protagoras ziemlich geneigten Tone gehalten war, ein weites Echo des jugendlichen Entzückens Platons für den alten Sophisten.

In Bezug auf alle oben vorgebrachten Gründe darf man den "Theaitetos" für eine glaubwürdige Quelle bei der Untersuchung der Protagoreischen Lehre - also auch des für sie wesentlichen Homo-mensura-Satzes - halten.

B. Beweisführung für die individuelle Deutung des Homo - mensura - Satzes.

I. Dieser Homo-mensura-Satz, der nach Sextus Empiricus ¹ den Anfang der Schrift *Καταβάηροντες* und nach Platon ² den der *Ἀληθεία* gebildet

1) Sext. Emp.: Adv. Math. VII. 560.

2) Platon: "Theaitetos" 161 c.

hatte, ist in drei Versionen erhalten: a.) " Aller Dinge Mass ist der Mensch " (Πάντων πραγμάτων μέτρον ἀνθρώπου)¹⁾

b.) Derselbe Satz ist ausführlicher und explikativer in folgender Fassung dargestellt: " Aller Dinge Mass ist der Mensch, der seienden, dass sie sind, der nichtseienden, dass Sie nicht sind ", (Πάντων πραγμάτων μέτρον ἀνθρώπου τῶν κεν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δ' οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι)
("Theaitetos §

c.) In der dem Homo-mensura-Gedanken viel später verliehenen Fassung lautet der Satz des Protagoras wie folgt: " Das beurteilende Subjekt, das Kriterium der Ereignisse und der Dinge ist der Mensch. " (ὁρὸς καὶ κριεὶς τῶν πραγμάτων ὁ ἀνθρώπος)²⁾

II.) Bei dem Vergleich der drei vorgebrachten Versionen von denen die oben als erste und zweite angeführte authentisch sind, muss ich einen allen diesen Fassungen gemeinsamen Zug und zwar die Stellung des

1) Platon: " Kratylos " 385.

2) Hermias: " Irriso gent. philos. (H. Diels:

Doxographi graeci 653/15)

Wortes *ἄρσῳ* am Ende des Satzes beziehungsweise des ersten Teiles des Satzes, hervorheben. Diese Tatsache ist, glaube ich, kein Zufall. Und diese Annahme kann dadurch bestätigt werden, dass sich Protagoras subtilen Sprachforschungen widmete und sich grosse Verdienste und Anerkennungen für die Untersuchungen über den richtigen Sprachgebrauch (*ὀρθότητά*^I) erwarb.

In dieser Beleuchtung und bei der Berücksichtigung der Tatsache, dass keine syntaktische Regel diese Wortfolge forderte, darf man in ihr eine Andeutung, für die Interpretation des Homo-mensura-Satzes erblicken.

An dieser Stelle ist der wichtige Zusammenhang zwischen der Stellung des Wortes im Satze und seiner Bedeutung für denselben in Erwägung zu ziehen. Es ist eine Tatsache, dass die durch keinen syntaktischen Grundsatz veranlasste Verschiebung eines Wortes an das Ende des Satzes seine Bedeutung für den ganzen Satz vermindert. Im betreffenden Falle kommt die Verminderung

1) Platon: " Phaidros ", 267 c.

der Bedeutung der Verringerung des Umfanges gleich. Wenn man aber vom Umfang des Begriffes " Mensch " im Homo-mensura-Satze spricht, so ist nur eine Alternative, nämlich: der Mensch als Gattung oder als Individuum möglich; tertium non datur.

Man darf also annehmen, dass, wenn Protagoras den Menschen als Gattung gemeint hätte, er seinem Gedanken folgenden Ausdruck verliehen haben würde: Der Mensch ist das Mass aller Dinge. -

Ἄνθρωπος πάντων πραγμάτων μέτρον.

In diesem Falle wäre durch die Betonung, welche dem ersten Satzglied gegeben wird, der Umfang des Begriffes " anthropos " erweitert und das würde auf den grossen Menschenkreis, also hier die ganze menschliche Gattung hinweisen.

Wie dieses Sprachargument, so lässt zu Gunsten der individuellen Deutung auch der unten dargestellte, dem Gebiete der Erkenntnistheorie entnommene Komplex von Argumenten die Wagschale sinken. Und zu betonen ist es, dass eben diesem Gebiete der Erkenntnistheorie der Homo-mensura-Satz zugehört, was jetzt allgemein anerkannt ist. ¹⁾

1) Gegen diese Annahme hat sich entschieden Eleutropulos ausgesprochen, welcher den Homo-mensura-Satz nur den ethischen Anschauungen des Protagoras zuschreibt. Eleutropulos: " Die Philosophie und die Lebensauffassung des Griechentums. " (Berlin 1900)

II.

Vom erkenntnistheoretischen Standpunkt aus ist vor allem zu bemerken, dass der Homo-mensura-Satz in der generellen Deutung sachlich seine Basis in der Anerkennung der Möglichkeit hat, ein Nivellement, in bezug auf die Erkenntnisunterschiede der verschiedenen Menschen zu vollziehen. Von der positiven oder negativen Lösung dieses erkenntnistheoretischen "Nivellierungs-Problems" hängt daher - vom sachlichen, nicht vom historischen Gesichtspunkt - die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Anerkennung des Homo-mensura Satzes in der generellen Deutung ab.

Demnach hätte Protagoras nur in dem Falle seinen Homo-mensura-Satz in generellen Sinne aussprechen können, wenn er den Vollzug dieses Nivellements für möglich gehalten hätte.

Im Hinblick auf dieses erkenntnistheoretische Nivellierungs-Problem ist zuzugeben, dass es bejahend nur von einem Rationalisten gelöst werden kann. Denn die individuellen Erkenntnisunterschiede sind bedeutend grösser bei der sinnlichen als bei der rationalen Erkenntnis.

Protagoras war aber durchaus ein Skeptiker

hinsichtlich der rationalen, theoretischen Erkenntnis.¹⁾ Er verneint zwar keineswegs den Erkenntniswert unseres Verstandes, aber nur in dem jetzt mit dem Terminus "pragmatistisch" bezeichneten Sinn: ratio ancilla vitae. Diese Anschauung drückt er klar bei Platon im "Protagoras" aus. Er verkündet nämlich,²⁾ dass Prometheus, besorgt um das Los des Menschen "dem Hephaistos und der Athene die Weisheit, die Mutter der Kunst, samt dem Feuer stiehlt" und "der Mensch erhielt auf diese Art die zum Leben nötige Weisheit."

(... Ο Προμηθεύς κλέπτει Ἡφαίστου καὶ Ἀθηνᾶς τὴν ἔντενον σοφίαν οὐν ὑπὲρ καὶ οὕτω δὴ δωρεῖται ἀνθρώπῳ. τὴν μὲν οὖν περὶ τὸν βίον σοφίαν ἀνθρώπου ταύτη ἔσχεν)

Die antirationalen - antispekulativen Tendenzen des Protagoras geben also - in bezug auf die oben vorgebrachte Erörterung - Zeugnis gegen die generelle Deutung des Homo-mensura-Satzes.

-
- 1) Hermias: "Irrisio gent. philos" 9
(H. Diels: "Doxographi graeci" 653/15)
 - 2) Platon: "Protagoras" XI. 10 - 15 D, S. 18
der Ausgabe von J. Král.

III.

Auf die sensualistische Anschauung des Protagoras - die für die individuelle Interpretation ein in grossem Masse also billigendes Moment sein muss - hat Platon im "Theaitetos" (§ 8) deutlich hingewiesen. Dort identifiziert nämlich Sokrates die Behauptung seines Unterredners, dass Wissen Wahrnehmung sei, mit dem Homo-mensura-Satz.

Dasselbe Gepräge der Protagoreischen Lehre hat Hermias ("Irr.gent.philos" 9) hervorgehoben. Das sinnlich Wahrgenommene, sagt Protagoras, dieser Quelle gemäss, ist real. Das aber, was nicht sinnlich wahrgenommen werden kann, ist auch keine substantielle Eigenschaft.

(... τὰ μὲν ἐπιτηλιπτόντα ταῖς αἰσθησέων, ἔστιν πρᾶγματα, τὰ δὲ μὴ ἐπιτηλιπτόντα οὐκ ἔστιν ἐν τοῖς εἰδέσιν τῆς οὐσίας.

IV.

Protagoras hat daher seine ganze Aufmerksamkeit auf die Sinneswahrnehmung gerichtet. Folglich scheint die Annahme ganz unwahrscheinlich zu sein, dass der scharfsinnige Sophist der individuellen Verschiedenheit der Sinneseindrücke nicht gewahr wurde. Desto unwahrscheinlicher wird diese Annahme bei der Berücksichtigung des Umstandes, dass Protagoras aus Abdera stammte und ein Zeitgenosse des Leukippos und Demokritos war, jener Philosophen

also, welche damals die Lehre von den individuellen Erkenntnisunterschieden schufen und begründeten.

Die These vom Einfluss dieser Philosophen auf Protagoras darf, sogar bei der Verwerfung der traditionellen Angabe, Protagoras sei ein Schüler Demokrits gewesen, angenommen werden. Zur Anerkennung dieser These genügt die Kenntnis der Verhältnisse, in welchen ein damaliger Gelehrter lebte und wirkte.

Die Wissenschaft hatte damals ein ausgesprochen soziales Gepräge. Wer seine Schriften von Ruhm begleitet sehen wollte, musste ihne mit dem lebendigen Worte den Weg bahnen. Den Ehrennamen eines Weisen (σοφός) konnte daher keiner erreichen, der sich vom Meinungsaustausch mit den Mitmenschen fernhielt. Dieser Austausch konnte aber nur unter Menschen stattfinden, die eine höhere intellektuelle Stufe vereinigte. Solche Menschen gibt es aber überall nur wenige und erst recht im altertümlichen Abdera, dessen Einwohner, was ihren Intellekt anbelangt, ihrer Vaterstadt einen so traurigen Ruf einbrachten.

Der Verkehr unter den Weisen Abderas musste also tatsächlich zustandekommen und hier hat man die

Ursache und die Erklärung für den gegenseitigen Einfluss der Atomisten auf Protagoras und des Protagoras auf die Ersteren zu suchen.

Demnach ist auch der Protagoreische Sensualismus - als dessen notwendige Konsequenz gelten darf, dass Protagoras der individuellen Verschiedenheit der Sinnesindrücke tatsächlich gewahr wurde - ein gewichtiger Grund für die individuelle Deutung des erkenntnis - theoretischen Lehrsatzes des Protagoras.

V. Wenn man aber trotzdem, was höchst-wahrscheinlich ist, die Voraussetzung macht, dass Protagoras der individuellen Verschiedenheit der Sinneseindrücke nicht gewahr wurde und im Hinblick auf die sinnliche Wahrnehmung die Idee des erkennenden Menschen in genere bildete, so bleibt doch die Ansicht des Sophisten unerklärlich, dass *ψευδεις ειναι τας αισθησεις*¹⁾. Denn zu der Überzeugung, dass die Sinneswahrnehmung uns täusche, kann man nur durch die Beobachtung der Tatsache gelangen, dass sie sich verschieden bei verschiedenen Menschen verhält. Auf eine andere Art kann man bei antirationaler Stellungnahme die Genesis dieser Anschauung nicht erklären.

Also auch der Protagoreische Skeptizismus bezüglich der sinnlichen Wahrnehmung gibt Zeugnis gegen

1) Stob. "Ecl." I. 50 (H. Diels "Doxographi Graeci" 369/5.)

die generelle Interpretation des Homo-mensura-Satzes.

VI. In grösstem Widerspruch zum erkenntnistheoretischen Lehrsatz des Protagoras in genereller Deutung bliebe ferner, was hier vollwichtig ist, die Protagoreische Theorie der Genesis der Sinneswahrnehmung. In dieser Wahrnehmung aber - das ist hier zu betonen - sah Protagoras die einzige Quelle für die Erkenntnis der Aussenwelt.

Die Sinneswahrnehmung kommt nach Protagoras durch zwiefache Bewegung (a) die zum erkennenden Subjekte gehörende und b) die zu dem zu erkennenden Objekte gehörende) zustande. Und das Produkt dieser Bewegung ist etwa ein Mittleres " das sich für jeden besonders gestaltet " (Theaitetos § 8.)

Zur Ablehnung der generellen Deutung des Homo-mensura-Satzes veranlasst demnach noch eine der grundsätzlichen Ideen der Protagoreischen Erkenntnistheorie und zwar seine Theorie über das Zustandekommen der Sinneswahrnehmung, also nach Protagoras, unserer Erkenntnis.

VII. Von den erkenntnistheoretischen Anschauungen des Protagoras werde ich jetzt zu seinen Ansichten in allen anderen Gebieten übergehen und sie einzeln

in den Rahmen des Homo-mensura-Satzes einfügend werde ich festzustellen versuchen, ob Protagoras in bezug auf die aussererkenntnistheoretischen Gebiete den Menschen als Gattung oder als Individuum für das Mass der Dinge hielt.

Wenn sich ergeben wird, dass der Homo-mensura-Satz nur in der individuellen Deutung auf diesen Gebieten angewandt werden kann, so wird das eine bedeutsame Verifikation der oben vorgebrachten Argumente sein. Denn, wenn sich zeigen wird, dass Protagoras den Menschen als Individuum für das Mass aller aussererkenntnistheoretischen Fragen gehalten habe, so wird man annehmen dürfen, dass, hätte er betreffs des Erkenntnisproblems eine andere Anschauung gehabt, er diese Verschiedenheit durch eine andere Formulierung des Homo-mensura-Satzes angedeutet haben würde. Also etwa so: Aller Dinge Mass ist die menschliche Gattung - *πάντων κλημάτων μέτρον γένος ἀνθρώπων* oder so: Aller Dinge Mass sind die Menschen - *πάντων κλημάτων μέτρον οἱ ἄνθρωποι*.

Die oben vorgebrachte Voraussetzung

nötigt mich nun zur Untersuchung der Lehre des Protagoras über die praktischen Werte. Zu diesem Gebiete muss ich vor allem bemerken, dass die Möglichkeit der Anerkennung des Menschen in genere als Mass der praktischen Werte von der Anerkennung d e r Möglichkeit abhängt, von der Verschiedenartigkeit der Ansichten der verschiedenen Menschen zu abstrahieren. Dass jedoch Protagoras dieses Abstrahieren für möglich hielt, scheint ganz unwahrscheinlich zu sein, so von dem Standpunkt der Protagoreischen Erkenntnistheorie besonders in ihrer soziologischen Beleuchtung, wie auch von dem Gesichtspunkte der damaligen politischen und kulturellen Verhältnisse.

Die Annahme nämlich, dass das Mass der praktischen Werte der Mensch als Gattung sei, könnte man vor allem mit der antirationalen Stellungnahme des Protagoras und hierauf bezüglich mit der Theorie der tabula rasa, als deren erster Vertreter dieser Abderite gelten kann, nicht in Einklang bringen. Denn vom Standpunkte der tabula rasa - Theorie muss man annehmen, dass der Komplex der Anschauungen jedes Menschen der Ausfluss seiner

psycho-physischen, moralischen, materiellen u.s.w. Verhältnisse ist. Die tatsächliche Verschiedenheit dieser Verhältnisse konnte aber dem Protagoras nicht verborgen bleiben; erst recht unmöglich wäre das deswegen, weil dieser Sophist im steten Kontakt mit Athen war, wo sich damals die soziale Kluft vertiefte, besonders zwischen den verarmten Bauern und der anwachsenden Menge der Sklaven einerseits und den plutokratischen Vertretern des Kaufmanns- und Industriestandes andererseits.

Ferner musste Protagoras auch aus diesem Grunde auf die durch die Verschiedenartigkeit der Lebensbedingungen verursachte Verschiedenartigkeit der Ansichten die Aufmerksamkeit gelenkt haben, weil er selbst in seinem Leben verschiedene Perioden in völlig verschiedenen Umwelten verbracht hat; denn von der armseligen Umwelt eines abderitischen Trägers in der er seine Jugend durchlebte, ist er im Mannesalter als achtbarer Träger neuer Ideen in das Milieu der höchsten sozialen Stände der alten Hellas aufgestiegen.

Ausserdem wäre die Annahme, dass Protagoras bei der Bildung seiner Anschauungen von der

Verschiedenheit der Ansichten der verschiedenen Menschen abstrahierte, nicht zu vereinen mit dem damaligen thrakischen " Geist der Zeit ", wenn man ihn auf Grund der historischen Daten wiedergestalten darf. Denn Thrakien, das Vaterland des Protagoras, war kurz vor seiner Geburt, wie auch zur Zeit seiner ersten Kindheit, (die Jahre 492 bis 479) der Schauplatz des mehrmaligen Durchzuges des feindlichen persischen Heeres.

Man darf also annehmen, dass Protagoras in dieser Zeit erzogen wurde, als wahrhafte und erdichtete Erzählungen über die fremden Völker das Thema der lokalen volkstümlichen Dichtungen und der Fabeln für die thrakischen Kinder bildeten. Aus diesem wichtigen Umstand kann man folgern, dass dem Geiste des Protagoras von Kindheit an die Überzeugung eingeprägt war, dass Menschen, welche verschiedenen Völkern angehören, sich voneinander durch Anschauungen, Neigungen, Gebräuche u.s.w. unterscheiden.

In dieser noch kindlichen, das Gepräge der Fabel tragenden Meinung hat sich Protagoras

höchstwahrscheinlich schon in seinem Jünglingsalter befestigt; damals nämlich, als er sich des Ursprunges des Wesens und der Bedeutung des griechischen Partikularismus bewusst wurde. Menschen, welche verschiedenen Stämmen des einen Volkes angehören - musste daher Protagoras anerkennen - haben auch verschiedene Anschauungen, Ziele, Bestrebungen u.s.w.

Protagoras musste also schon als Jüngling von der Verschiedenheit der menschlichen Gattung überzeugt sein. Schon damals konnte er daher im homo generalis kein Mass der Dinge sehen. Zur Annahme jedoch, dass Protagoras im homo individualis dieses Mass sah, fehlt noch ein Grund und zwar der, welcher den Übergang des Protagoras von der Anerkennung der Verschiedenheit der menschlichen Gattung zur Anerkennung der individuellen Verschiedenheit verursachen konnte.

Dieser Grund ist in den kulturellen Verhältnissen der Wirkungsperiode des Protagoras zu suchen. Denn jene Zeit der Wirkung des Sophisten aus Abdera fällt in das goldene Zeitalter der schöpferischen, griechischen Kraft, in das Zeitalter des Aufschwungs der Talente, des Auftretens hervor-

ragender Persönlichkeiten. Dieser Umstand, der prägnante Ausdruck des Individualismus, musste daher zur Kristallisierung der Anschauung des Protagoras beitragen, dass das menschliche Individuum das Mass der Dinge sei.

In Beleuchtung der genetischen Untersuchung zeigt sich also der Relativismus des Protagoras in bezug auf die praktischen Werte durchaus als Relativismus im individuellen Sinne.

Schliesslich ist in dieser Hinsicht auch der wichtige Umstand hervorzuheben, dass selbst die Wirksamkeit des Protagoras, des Sophisten und Rhetors, als Basis und Begründung die Anerkennung der Verschiedenartigkeit der Anschauungen der verschiedenen Menschen hat. Im anderen Falle entstünde eine unerklärliche Uneinigkeit zwischen den Überzeugungen des Protagoras und seiner Lehrtätigkeit und ferner würden sich die wesentlichen Anschauungen des Protagoras als Eindringlinge in seine Gedankenwelt zeigen. Denn wie könnte man dann die Protagoreische Ansicht erklären, dass es für jede Sache zwei λόγους gebe,¹⁾ oder dass man, " die schwache Rede stark machen " könne?²⁾

1) Diog. L. II, 51

2) Aristoteles: „Rhet.“ II, 24 (τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν)

Aus dem Obigen geht schon der ethische Relativismus des Protagoras hervor. Da jedoch Protagoras im gleichnamigen Dialoge insbesondere das ethische Problem berührte, möchte ich dieser Protagoreischen Ethik noch eine kurze Untersuchung widmen.

Wo Protagoras über die Ethik spricht, behauptet er: " Das Gute ist etwas Verschiedenfarbiges und Verschiedenartiges. " (πολυκίχον τι ἔστω τὸ ἀγαθόν καὶ παντοδαπόν¹⁾)
Diese Behauptung kann man auf zweierlei Art verstehen: a.) vom Standpunkt des Menschen als Individuum und b.) vom Standpunkt des Menschen als Gattung.

In der ersten Auffassung schliesst die Relativität der Idee des Guten die Identität des Ortes und der Zeit nicht aus. In der zweiten Auffassung fordert diese Relativität den Wechsel des

1) Platonis: " Protagoras " XXI. 16 b,
Seite 34 der Ausgabe von Kral.)

Ortes, der Zeit oder beider Faktoren. Die erste These bekräftigt jedoch schon das Adjektiv πολυχρόν selbst. Denn der Begriff der Vielfarbigkeit im Sinne der Relativität schliesst das Moment der Gleichzeitigkeit und Gleichortigkeit ein. Bei der Veränderung des Ortes oder der Zeit kann doch die Vielfarbigkeit schon durch objektive Faktoren (physische, chemische u.s.w.) bedingt sein.

So also zeigt sich, dass Protagoras das menschliche Individuum auch für das Mass der ethischen Begriffe hielt.

Mit dieser Schlussfolgerung nicht vereinbar scheint die Behauptung des Protagoras zu sein, dass " Zeus, besorgt um die menschliche Gattung, dass sie nicht zugrunde gehe, den Hermes sendet, damit er den Menschen die Scham und das Rechtsgefühl bringe. " (" Ζεύς οὖν δεισας περὶ τῶ γενεῖ ἡμεῶν, καὶ ἀποχόητο πᾶν ἔργον ἡμετέων ἄγωνα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην ¹⁾) und diese

1) Platon: " Protagoras " XII, c, (S. 19 der Ausgabe von Kräl.)

Eigenschaften befahl er " ἐπὶ πάντας " ¹⁾
zu verteilen.

Man darf aber annehmen, dass Protagoras nur aus diesem Grunde diese Eigenschaften für allgemein gültig anerkannte, weil sie die Faktoren sind, welche das menschliche Zusammenleben ermöglichen. Die sozialen Bande aber wollte Protagoras nicht zerreißen.

Ähnlich zeigt sich auch hinsichtlich der Theologie des Protagoras eine Zweiteilung seiner Ansichten. Denn einerseits verkündet er, dass " sobald der Mensch einen Anteil am göttlichen Geschehe hatte, er anfang allein unter den Tieren an die Götter zu glauben und ihnen Altäre und Statuen aufzurichten.

(" Ἐπειδὴ δ' ὁ ἄνθρωπος θείας μετέσχεν κοίρας πρῶτον μὲν ζῶων μόνον θεούς ἐνόμισεν καὶ ἐπέχειρε βωμούς τε ὑδρῦσθαι καὶ ἀγάλματα

1) Platon: " Protagoras " CII D, (S. 19 der Ausgabe von Krai.)

θεῶν) ¹⁾ Der Mensch in genere ist demnach der Schöpfer der Religion und der Gottesverehrung.

Andererseits aber äussert sich Protagoras als radikaler Atheist: "μη θεούς εἶναι μηδέ' ὅπως θεόν ὑπαρξέν²⁾" Und als solcher Atheist musste er konstatieren, dass es Menschen gebe, die sich von den allgemeingültigen religiösen Anschauungen loszumachen suchten. Im Bereich der Protagoreischen Gedankenwelt hatte folglich auch der theologische Individualismus seinen Platz.

In bezug auf die Theologie des Protagoras kommen also zwei verschiedene und sogar sich widersprechende Ansichten zum Vorschein. a) die Anschauung, dass das Mass der theologischen Dinge

1) Platonis " Protagoras " XII, 23 - 25
S. 19 d. Ausgabe v. Kral)

2) Epiphan. " Adv. Haeres " III. 16; Ähnliches bei Diog. Laert. IX/51

περὶ τῶν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι οὐδ' ὡς εἶναι οὐδ' ὡς οὐκ εἶναι, πολλὰ γὰρ τὰ κοινόντα εἰδέναι, ἢ τ' ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου.

die menschliche Gattung und b) dass es der Mensch als Individuum sei.

Dieser Widerspruch wird jedoch beseitigt, wenn man im Bereich der Theologie das Protagoras seine Anschauung über die Religion im genetischen Stadium von der, die sich auf die aktuelle Religion bezieht, unterscheidet. Und wenn der ersteren der Homo-mensura-Satz (selbstverständlich der auf das Gebiet der religiösen Dinge übertragener) in der generellen, so ist der letzteren dieser Satz in der individuellen Deutung beizumessen. Hier zeigt sich auch die bedeutsame Tatsache, dass in der Protagoreischen Philosophie schon der Gedanke einer Evolution der Anschauungen vorhanden war. Diese Evolution kann mit grosser Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden.

Sobald nämlich Protagoras die Gattung " Mensch " für den Schöpfer der Religion hielt, musste er behaupten, dass in den in tiefes Dunkel gehüllten Zeiten, in der Periode der Religionsbildung alle Menschen gleichartige Ansichten über die religiösen Dinge hatten. Den Fortschritt jedoch der

Kultur und Zivilisation begleitet - zu dieser Ansicht ist Protagoras höchstwahrscheinlich aus unten vorgebrachten Gründen gelangt - der Prozess der Individualisation in allen Gebieten. Demnach musste Protagoras auch den allmählichen, dem Fortschritt der Kultur entsprechenden Übergang der Kriterien der religiösen Dinge, den sie von der Gesellschaft zum Individuum durchmachen, anerkannt haben.

Der Individualismus als Sprössling der reifen Zivilisation des Protagoreischen Zeitalters kam damals zur höchsten Entfaltung. Dieser Tatsache wurde der Sophist aus Abdera höchstwahrscheinlich gerecht. Wenn es sich folglich um die Anschauung des Protagoras über die aktuelle Religion handelt, so hat er das Individuum für das Mass der religiösen Dinge gehalten.

Schon aus diesem Grunde musste Protagoras, auf die geschichtliche Tatsache der Individualisation seine Aufmerksamkeit lenken; denn selbst das Auftreten seiner eigenen Person, dieser neuen, mit den individuellen Zügen so reich aus-

gestatteten Persönlichkeit war ja ein deutlicher Hinweis auf diese geschichtliche Tendenz. Weiterw ist hier noch der Umstand in Erwägung zu ziehen, dass die Losreissung des Protagoras von der Gemeinschaft kein einzelner Fall war. Das Auftreten der stark individuellen und reichen Persönlichkeiten war doch eines der am meisten charakteristischen Merkmale des Protagoreischen Zeitraumes. Und das, was sich in der Gegenwart ereignet, regt immer zum Nachdenken über sein Vorkommen in der Vergangenheit an.

An dieser Stelle ist auch noch hervorzuheben, dass, wenn es sich um den Protagoreischen Individualismus handelt, er sich doch besonders auf dem Gebiete der Theologie äusserte. Denn damals, als der griechische Polytheismus in der Blüte stand, als Regierung und Kunst an seinem Altar die grössten Gaben niederlegten ¹) um

1) Plutarch: " Das Leben des Perikles " (17 ff)

dem Glauben der Ahnen den Stempel der Ewigkeit zu verleihen, damals lehnte Protagoras die Möglichkeit ab " omnino de deis habere quod liqueat, sint, non sint, qualesve sint.... " ^{I)}

Hinsichtlich der aktuellen Religion sah daher Protagoras im homo individualis das Mass der Dinge. Wenn man also jetzt diesen Umstand in Erwägung zieht, dass der Schwerpunkt der Protagoreischen Anschauungen im Bereiche des Aktuellen liegt, dass seine geschichtlichen Forschungen auch ihren Ursprung und ihre Begründung nur in seiner tiefen Auffassung des Gegenwärtigen, des Vorhandenen, des Aktuellen haben, dann kann man auch die theologischen Anschauungen des Protagoras in Einklang mit seinem allgemeinen, individuellen Relativismus bringen.

So erhielt also die individuelle Interpretation des Homo-mensura-Satzes eine bedeutsame

1) Cicero: " Deorum natura . " (17 bis 23.)

Verifikation durch den Nachweis des allgemeinen, individuellen Relativismus des Protagoras. Denn, wenn bewiesen ist, dass der Protagoreische Relativismus in allen Gebieten individuell geprägt ist (in manchen ausschliesslich, auf anderen überwiegend) so darf man annehmen, dass, hätte Protagoras, im Gegensatz zu diesem seinen allgemeinen, individuellen Relativismus den Homomensura-Satz im generellen Sinne ausgesprochen, er diesen Unterschied zwischen seinen erkenntnistheoretischen und den anderen Anschauungen durch eine andere Fassung des Homomensura-Satzes angedeutet haben würde. Protagoras würde also vermutlich in diesem Falle seinen Homomensura-Satz eine der oben (Seite 23) vorgebrachten Fassungen verliehen haben.

VIII. Endlich werde ich das Problem der individuellen oder generellen Deutung des Homomensura-Satzes vom philosophiegeschichtlichen - evolutionistischen Gesichtspunkt beleuchten und zwar vom Standpunkt der Vaihinger'schen Theorie der „ Ideenverschiebungen “ festzustellen versuchen. Ich erlaube mir aber eine gewisse Verallgemeinerung.

dieser Theorie. Ich gehe nämlich von dem allgemeineren Standpunkt aus, dass jede Ansicht im Laufe der Zeiten folgender Veränderung unterliegt: Entweder wird die einst für ganz gewiss gehaltene Anschauung zur unsicheren Ansicht oder die einst unsichere zur gesicherten.

Dieser letzte Entwicklungsgang ist eben der des Homo-mensura-Gedankens und zwar aus nachstehenden Gründen: a) Der Gedanke, dass der Mensch das Mass aller Dinge sei, war keine evolutionäre, sondern eine revolutionäre Anschauung; und schon als solche musste sie ein Moment der Unsicherheit oder Zweifelhaftigkeit einschliessen. b) Der Homo-mensura-Gedanke verdankt seine Entstehung einem zur Skepsis geneigten Denker und irgend eine Andeutung dieser Neigung kommt in allen Erzeugnissen seines Geistes sogar in den positiven zum Vorschein.

Es entsteht demnach die Frage: wo äussert sich im Protagoreischen Lehrsatz dieses Moment der Unsicherheit oder irgend einer Weigerung vor der radikalen Stellungnahme ?

Die Antwort auf diese Frage hat sich an die individuelle Interpretation des erkenntnistheoretischen Lehrsatzes des Protagoras anzulehnen. In dem Umstand nämlich, dass Protagoras das objektive Ganze dem Gesamten der Subjekte¹⁾ und nicht dem subjektiven Ganzen entgegenstellt, äussert sich das Moment irgend einer Weigerung oder Zweifelhaftigkeit in der ganzen Stellungnahme.

Die individuelle Interpretation des Homomensura-Satzes fand also eine Begründung auch durch die vom Standpunkt der Vaihinger'schen Theorie der "Ideenverschiebungen" gebildete Ansicht über die Evolution der Anschauungen.

IX. Bezüglich aller oben vorgebrachten Beweisgründe ist der individuellen Deutung durchaus der

- 1) Hier zeigt sich eben der wesentliche Unterschied zwischen den separatistischen Tendenzen betreffs des Subjektes und Objektes und bezüglich zwischen der Kopernikanischen Idee des abderitischen und des Königsberger Philosophen. Denn wenn Protagoras das objektive Ganze dem Gesamten der Subjekte entgegenstellt, so hat Kant eine Kluft zwischen dem subjektiven Ganzen und dem objektiven Ganzen gezogen und den Begriff der Subjektiven Einheit tief begründet.

Vorzug zu geben. Andererseits bezieht sich der Homo-me nsura-Satz auf die Existenz der Dinge, wie es Gomperz ¹⁾ bewiesen hat. Daraus geht aber hervor, dass Protagoras tatsächlich die Möglichkeit einer Wirklichkeitserkenntnis verneinte. Und diese Konsequenz anzunehmen, weigert sich Gomperz, indem er sagt: „ Es wäre ein bebenbei gar wenig geschickter Ausdruck für den erkenntnistheoretischen Standpunkt, den wir heute den phänomenalistischen nennen und den im Altertum jene Sokratische Schule vertritt, die nach ihrem Sitze, dem afrikanischen Kyrene, die kyrenaische heisst. " ²⁾

Ist es aber deswegen, weil Aristipp aus Kyrene diese Ansicht hegte, wirklich unmöglich, dass sie auch der Protagoreischen Gedankenwelt eigentümlich war? Vielleicht verdankt doch eben Protagoras anhängig gemacht: es ist aber bekannt

- 1) Gomperz: Griechische Denker " II. Aufl.
Bd. I. Seite 362 - 363.
2) Gomperz: Griechische Denker " II. Aufl.
Bd. I S. 363.

Aristipp diese Anschauung dem Protagoras. Für diese Annahme sprechen die chronologischen Daten. Denn wenn Protagoras etwa 485, so soll Aristippos 435 geboren und 416 nach Athen gekommen sein. (Die Berechnung H.v.Steins. ¹)

Es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass sich der junge Aristipp auch mit den Anschauungen des achtbaren, in ganz Hellas bekannten Lehrers der *ἡλικειότητος καὶ ἀρετῆς* vertraut machte und zwar vielleicht schon in dem vaterländischen Kyrene, höchstwahrscheinlich aber zur Zeit seines athenischen Aufenthaltes. Hier ist dieses wichtige Moment zu betonen, dass die Zeiten des ersten athenischen Aufenthaltes Aristipps und des letzten des Protagoras sich teilweise deckten. Denn der erstere blieb bis 399 in Athen, bis er sich nach Aegina begab (H. v. Stein) und 411 wurde der Prozess gegen Protagoras anhängig gemacht; es ist aber bekannt

1) Henr. de Stein: " de philisophia Cyrenaica " part. I: " De vita Aristippi " (Gett. 1855)

dass Protagoras kurz vorher in Athen weilte.

Demnach ist es sehr möglich, dass, wenn Protagoras seine Stellung zu den ethischen Problemen diesem Philosophen verdankt, welcher " primus philosophiam de coelo devocavit et,coegit de rebus bonis et malis quaerere ¹⁾, er doch bezüglich des Erkenntnisproblems dem Protagoreismus treu geblieben ist und dieser Doktrin nur klaren Ausdruck gegeben hat mit der Annahme des exklusiven

Daseins des τὸ πᾶθος καὶ τὸ ἔκτος ὑποκείμενον καὶ τοῦ πᾶθους πολυτελικόν ²⁾

Übrigens, damit, dass der erkenntnistheoretische Individualismus des Protagoras bewiesen ist, ist die Möglichkeit des Auftretens im Protagoreismus der phänomenalistischen Richtung auch schon bewiesen. Denn " dass der Phänomenalismus

1) Cicero: " Tusculanae disputationes " V., 4, 10.
2) Sext. Emp.: " Adv. Math. " VII., 91.

auf individualistischer Grundlage aufgebaut ist, das geht mit geradezu verblüffender Deutlichkeit daraus hervor, dass er konsequent zu Ende gedacht mit unerbittlicher Denknötwendigkeit zum Solipsismus, das heisst zur vollständigen¹⁾ Isolierung des einzelnen Denkers führt. "

X. Es bleibt noch der letzte Einwand, der gegen die individuelle Deutung des Homo-mensura-Satzes erhoben wurde, nämlich der, dass die generelle Deutung " die natürlichere und diejenige Auffassung ist, auf die ein nicht voreingenommener Leser verfallen wird. "²⁾

Dieser Einwand wird jedoch schon dadurch widerlegt, dass man gegen ihn einen anderen hervorheben kann, nämlich den, dass er in bezug auf die geschichtliche Forschung ein Kriterium anwendet, das nur für die sachliche Untersuchung von Wert sein konnte.

-
- 1) Jerusalem: " Einl. in die Philos. " IX. u. X. Aufl. S. 300.
2) Gomperz: " Griech. Denker " 2. Aufl. Band I. S. 369.

Hinsichtlich der Geschichte der Philosophie kann das Kriterium der " Natürlichkeit " keine Anwendung finden, denn wenn irgendwo, so hat man insbesondere im Bereich der philosophiegeschichtlichen Forschung die Wahrheit zu beachten, dass " aller Dinge Mass der Mensch ist " " und so kann jeder seine eigene Wahrheit haben " (Goethe) und jeder kann auf eine andere Weise den Begriff der Natürlichkeit erfassen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
.....

Die vorliegende Beweisführung für die individuelle Deutung des Homo-mensura-Satzes sei keineswegs eine Andeutung der persönlichen Stellungnahme der Verfasserin zum Homo-mensura-Problem. Meine Absicht war hiermit nur die philosophischen und philosophiegeschichtlichen, die historischen und biographischen bis jetzt unberücksichtigt gelassenen Daten auszunützen, um die

Richtigkeit der individuellen Deutung des Homomensura-Satzes, als der Behauptung des Protagoras, also im historischen Sinne, nachzuweisen.

Wenn aber manchmal in vorliegender Arbeit auch in der sachlichen Beleuchtung die generelle Deutung in den Schatten zu treten scheint, so sei mir das nicht übel genommen, da " man sich vor keiner Wahrheit verbeugen kann, ohne zugleich einer anderen auf den Fuss zu treten. " (Fr. Hebbel)

Innsbruck, im Mai 1933.

Halina Kowalska

II .

E I N E U N T E R S U C H U N G
ÜBER DIE GENESIS DES SATZES " HOMO - MENSURA "
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG SEINES ZWEITEN
TEILES UN IN DIESEM DES WÖRTCHENS

Wg

VON

HALINA KOWALSKA - LODZ.

Inhaltsverzeichnis.

=====

- II. Die zwei üblichen Behandlungsweisen für die
Tatsache, dass die oben vorgedachte sachlich-
genetische Erörterung historisch sehr sei.
- III. **E i n l e i t u n g .** Nachweis durch,
dass heraus wird, dass
- I. Die zwei üblichen Behandlungsweisen
(die psychologische und die philosophiegeschicht-
liche) des Problems der philosophischen Genesis.
- II. Erörterung über die Theorie der Einflüsse
im Zusammenhang mit der Darlegung der philosophie-
geschichtlichen Methode.
- IV. Abhandlung hinsichtlich
der richtigen Interpretation des Wörtchens
und mit Bezug hierauf der richtigen Übersetzung
des Satzes **T h e m a .**

- I. a) Die sachlich-genetische Erörterung des
Homo-mensura-Satzes.
- b) Die zwei grundlegenden Behauptungen für
diesen Satz beibesonderer Berücksichtigung seines

zweiten Teiles.

- II. Die zwei möglichen Nachweisungen für die Tatsache, dass die oben vorgebrachte sachlich-genetische Erörterung historisch wahr sei.
- III. Die Vollziehung dieses Nachweises dadurch, dass bewiesen wird, dass:
1. Protagoras die Disposition besass, die unter I b vorgebrachten Ansichten infolge von Einflüssen anzunehmen und
 2. Dass diese Anschauungen in der vorsophistischen, griechischen Philosophie vorhanden waren.
- IV. Das Ergebnis dieser Abhandlung hinsichtlich der richtigen Interpretation des Wörtchens *εἴς* und mit bezug hierauf der richtigen Übersetzung des Satzes " homo-mensura ".

E I N E U N T E R S U C H U N G

ÜBER DIE GENESIS DES SATZES " HOMO - MENSURA "
 UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG SEINES
 ZWEITEN TEILES UND IN DIESEM DES WÖRTCHENS *es*

E i n l e i t u n g .

I. Die Behandlung des Problems der Genesis des Homo-mensura-Satzes kann - wenn man das übliche philosophische Vorgehen im Auge hat - auf zwei Arten geschehen: entweder auf psychologische oder philosophiegeschichtliche Art.

Im letzteren Falle handelt es sich - wenn man wieder vom Standpunkt des üblichen philosophiegeschichtlichen Verfahrens ausgeht - um die Auf- findung der vorangegangenen Anschauungen, welche die gegebene Ansicht veranlasst oder irgendwie auf ihre Bildung eingewirkt haben könnten. Hier

handelt es sich also um den Nachweis der Einflüsse, die den Grund bei der gegebenen Ansicht gelegt haben könnten.

II. Da sich jetzt also die Gelegenheit bietet, will ich dem philosophiegeschichtlichen Problem der Einflüsse eine kurze Erörterung widmen.

Sind wir denn tatsächlich berechtigt überall dort Einflüsse anzunehmen, wo wir sie annehmen ?

Mir scheint es, dass man diese Frage durchaus verneinend beantworten muss. Und es ist merkwürdig, dass sich die grossen Historiker der Philosophie, besonders grosser Übertreibung im Nachweis der philosophiegeschichtlichen Einflüsse schuldig machten.

Ist aber diese Theorie gänzlich zu verwerfen.

Gewiss nicht; man muss sie aber mit Vorsicht anwenden und zwar: Nur dann dürfen wir die Möglichkeit eines Einflusses annehmen, wenn wir in der Lage sind die psychische Disposition

des Denkers zur Aufnahme dieses Einflusses nachzuweisen.

Mir scheint, dass die Beachtung dieser methodologischen Regel manches in der Geschichte der Philosophie in helleres Licht bringen und vor den viel zu vielen Entdeckungen von "Einflüssen" bewahren könnte.

Diese methodologische Regel werden wir also bei der nachfolgenden Erörterung über die Genesis des Homo-mensura-Satzes beachten.

Thema.

- I. a) Bei der Untersuchung über die Genesis des Homo-mensura-Satzes unter besonderer Berücksichtigung seines zweiten Teiles ist vor allem eine kurze sachlich-genetische Erörterung zu vollziehen.
- b) Vom sachlich-genetischen Gesichtspunkt nämlich ist hier vor allem zu bemerken, dass für den erkenntnistheoretischen Fundamental-

satz des Protagoras - " Aller Dinge Mass ist der Mensch, der seienden, dass sie sind, der nichtseienden, dass sie nicht sind " - folgende zwei Behauptungen grundlegend sind: a) Die Beschaffenheit der Dinge ist nicht die, wie wir sie wahrnehmen und b) Die Art der Existenz der Dinge ist nicht die, in der wir sie wahrnehmen. Mit anderen Worten: Die Ansicht, dass das Faktum der Existenz der Dinge selbst relativ sei, hat folgende zwei Grundlagen: 1.) Die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge und 2.) Die Ansicht über die Relativität der Art der Existenz der Dinge.

III. Weiter ist hier vom sachlich-genetischen Gesichtspunkt zuzugeben, dass eben diese beiden Anschauungen und nur wenn diese beiden verbunden sind die Ansicht über die Relativität des Faktums der Existenz der Dinge selbst unmittelbar veranlassen können.

II. Um diese sachliche Feststellung, als historisch wahr zu beweisen, stehen uns zwei Wege offen und zwar die rein-psychologische oder

- unserer Vorbemerkung gemäss - die psychologisch-philosophiegeschichtliche.

Wenn wir den ersten Weg einschlagen, so müssen wir nachweisen können, dass wir berechtigt sind anzunehmen, dass die beiden oben für den Homo-mensura-Satz in letzter Fassung, als grundlegend vorgebrachten Ansichten Protagoras tatsächlich von vornherein hatte. Im letzteren Falle sind wir, unserer Methode gemäss, nur zu dem Nachweis genötigt, dass Protagoras die Disposition besass diese zwei Ansichten infolge Einflusses anzunehmen, andererseits aber auch, dass diese beiden Anschauungen in den vorsophistischen griechischen Philosophien vorhanden waren.

III.

Die spärlichen Quellen, die unsere Rekonstruktion der Protagoreischen Gedankenwelt erlauben, berechtigen uns keineswegs dazu, mit unserer Untersuchung auf psychologischem Boden zu verbleiben; denn wir sind nicht in der Lage diese beiden Ansichten, als der Protagoreischen Gedankenwelt eigentümlich von vornherein zu beweisen.

1. Dagegen dürfen wir mit Sicherheit behaupten, dass Protagoras die Disposition besass

diese beiden Anschauungen und zwar, die über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge und die über die Relativität der Art der Existenz der Dinge infolge Einflusses anzunehmen. Diese Schlussfolgerung berechtigt, im Hinblick auf die erstere Anschauung schon der Umstand, dass Protagoras hinsichtlich der Theorie der Erkenntnis in der Sinneswahrnehmung die einzige Erkenntnisquelle sah ¹⁾, im Hinblick auf die letztere, dass er andererseits auch gegen ²⁾ die Sinneswahrnehmung Misstrauen hegte.

2. Jetzt sind wir also genötigt, uns an die vorsophistische, griechische Philosophie zu wenden und zu prüfen, ob in ihrem

-
- Das Ergebnis jener Untersuchung war, dass der gegenseitige Einfluss, den Protagoras auf die Atomisten und der Atomisten auf Protagoras
- 1.) Platon: "Theaitetos" § 8; Hermias "Irr. gent. philos" 9.
 - 2.) Stob: "Ecl." I, 50.

Bereich die beiden, für den Homo-mensura-Satz in letzter Fassung als grundlegend anerkannten Ansichten vorhanden waren.

Welche philosophischen Systeme kommen hier in Betracht?

Die Betrachtung der chronologischen Umstände mit Rücksicht auf unser Thema nötigt uns zur Untersuchung des eleatischen, des heraklitischen und des atomistischen Systems.

Vor allem haben wir aber auf die biographischen Daten, die wir über Protagoras besitzen, zurückzugehen um festzustellen, ob die Protagoreische Kenntnis dieser Systeme kein Bedenken erregt.

Da ich dieses Problem in bezug auf die Atomisten schon in der vorangegangenen Abhandlung¹⁾ erörtert habe, glaube ich nicht genötigt zu sein darauf zurückgehen zu müssen.

Das Ergebnis jener Untersuchung war, dass der gegenseitige Einfluss, des Protagoras auf die Atomisten und der Atomisten auf Protagoras durchaus denkbar sei.

1) S. 20-21

Was dieses Problem hinsichtlich der Systeme der Eleaten und des Heraklit angeht, so ist zuzugeben, dass die Annahme, Protagoras habe diese Philosophien gekannt, entschieden berechtigt ist, obwohl man dafür leider keine strengen historischen Beweise geben kann.

Das dem Heraklitismus eine Rolle in der Genesis des erkenntnistheoretischen Fundamentalsatzes des Protagoras zuzuschreiben sei, das scheint Platon (im " Theaitetos ") anzunehmen. Dass Protagoras sich über das eleatische System genauer unterrichtet habe, darf man vielleicht aus dem Umstand folgern, dass damals, als die unmittelbaren Schüler des Parmenides noch lebten und wirkten, Protagoras eine zeitlang in Unteritalien weilte ¹), in dem Lande also, wo das Ansehen und

1.) Als Gesetzgeber für die athenische Pflanzstadt Thurii (Herakleid, bei Diog. IX 50)

das Interesse für diese Schule besonders stark gewesen sein mag.

Der sicherste Beweis aber dafür, dass dem Protagoras sowohl das eleatische wie das heraklitische System bekannt war, ist, glaube ich der, dass die gegenteilige Ansicht ganz unhaltbar ist. Denn wie kann man sich einen Philosophen denken, der dieser Wissenschaft neue Bahnen gezeigt, sich über die Anschauungen seiner Vorläufer aber vorher gar nicht unterrichtet hat.

Jetzt gehen wir also zu der Frage über, ob im Bereich dieser Systeme, des Atomismus, des Eleatismus oder des Heraklitismus die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit und die über die Relativität der Existenzart der Dinge zu finden sei.

Diese Frage ist zu bejahen, denn die erstere Ansicht wurde zur Zeit des Protagoras von den Atomisten verfochten, die alle wahrgenommenen Eigenschaften der Dinge (abgesehen von ihrer Körperhaftigkeit) für nur subjektiv erklärten
(νόμῳ γλυκὸν καὶ νόμῳ πικρὸν, νόμῳ θερμὸν, νόμῳ ψυχρὸν, νόμῳ χρόνῳ)

ἕτερον δὲ ἄτομα καὶ κενόν 1)

Mit g r o s s e r Votsicht darf man behaupten, dass Protagoras bei seinem ausgesprochenen Sensualismus und seiner Neigung zur Skepsis auch im eleatischen System die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge auffinden konnte und zwar auf der sensualistischen und nur auf der sensualistischen Fläche dieses Systems.

Die Ansicht über die Relativität der Art der Existenz der Dinge war im Heraklitismus vorhanden, da der grosse Ephesier der die Theorie der πάντα ἕστιν schuf, die Identität des Begriffes des Seins mit dem des Werdens vertrat.

Es zeigt sich demnach, dass der Protagoreischen Ansicht über die Relativität des

1.) Demokritos fragm. 9. 125.

Faktums der Existenz der Dinge tatsächlich einerseits die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge, andererseits die über die Relativität ihrer Existenzart zu Grunde legen. Denn bei seiner antimaterialistischen Stellungnahme verwarf Protagoras die von seinen Landsmännern noch behauptete Objektivität der primären Eigenschaften und so gelangte er zur Überzeugung von der völligen Relativität der Beschaffenheit der Dinge. Diese Überzeugung gestattet ihm, bei seinem ausgesprochenen Sensualismus und seiner Neigung zur Skepsis die dem streng rationalistischen Boden des heraklitischen Systems entnommene Ansicht, über die Relativität der Existenzart der Dinge zur Ansicht über die Relativität des Faktums ihrer Existenz selbst umzugestalten.

IV. Im Lichte der vorgebrachten Erörterung wollen wir jetzt das Problem der richtigen Interpretation des Wörtchens *εἶς* im Homo-mensura-Satze festzustellen suchen.

Hinsichtlich der richtigen Interpretation dieses Wörtchens zeigen nämlich die

vorgebrachten Erörterungen folgendes: Wenn auch der Übersetzung des Wörtchens ^{ως} durch ' dass ' aus den, durch Gomperz ¹⁾ hervor- gehobenen Gründen der Vorzug zu geben ist, so ist andererseits die übliche Übersetzung des ^{ως} der älteren Philologen durch ' wie ' keineswegs falsch. Denn, wenn bewiesen ist, dass für die Protagoreische Behauptung: Der Mensch sei das Mass der seienden Dinge, dass sie sind, die Ansicht: Der Mensch sei das Mass der seienden Dinge wie sie sind, grundlegend ist, so wurde damit erwiesen, dass diese beiden Anschauungen sich keineswegs ausschliessen: vielmehr schliesst eben die erstere die letztere ein.

1) Th. Gomperz: " Griech. Denker " 2. Aufl.
Bd. I, Seite 362 - 63.

Dennach zeigt sich, dass das Wörtchen ^{ως} im Homo-mensura-Satze homonym ist, was beide Interpretationen, richtiger beide Übersetzungen, die durch „dass“ und die durch „wie“ rechtfertigt.

Diese Schlussfolgerung kann uns aber in Verdacht bringen, dass durch das lange Verweilen im Bereich der Gedankenwelt des Protagoras auch uns die Ansicht zueigen wurde, dass es über jede Sache *δύο λόγος* gebe.

Um demnach diesem Verdachte zu entgehen, andererseits aber der, durch die vorangegangenen Untersuchung begründeten Überzeugung über den Doppelsinn des Protagoreischen Ausspruches treu zu bleiben, erlaube ich mir hier eine andere richtigere Übersetzung des Homo-mensura-Satzes vorzuschlagen: „Aller Dinge Mass ist der Mensch, das Mass des Seins der seienden und des Nichtseins der nichtseienden.“

In dem Satzteil: „Aller Dinge Mass ist der Mensch, das Mass des Seins der seienden

glaube ich eine vollständige Übereinstimmung der alten Gegensätze erreicht zu haben. Denn, wenn man den Menschen für das Mass des Seins der seienden Dinge anerkennt, so ist es klar, dass hier sowohl die Beschaffenheit, wie das Sein der Dinge gemeint ist. Dagegen zeigt der negative Satzteil ein gewisses Überwiegen zugunsten der Interpretation im Sinne der Relativität des Seins der Dinge selbst. Das geht nämlich aus dem durch Gomperz¹ richtig hervorgehobenen, aber unrichtig übertriebenen Grunde hervor, nämlich, dass dem negativen Satzteil diese Interpretation mehr entspricht.

Zu bemerken ist noch, dass die genaue Prüfung des Protagoreischen Satzes, im griechischen

1) Th. Gomperz: "Griech. Denker", Bd. I, Aufl. 2, S. 303.

Originaltext, sowie die vorgeschlagene Übersetzung des Homo-mensura-Satzes, wie auch die Übersetzung des *ὅψ* durch 'wie' noch eine andere Interpretation zulässt, die sogar unsere frühere, genetische Untersuchung rechtfertigt und zwar ist es die Interpretation im Sinne der Relativität d e r A r t der Existenz der Dinge.

Das jedoch der erkenntnistheoretische Fundamentalsatz des Protagoras dieses Sinnes bar war, geht daraus hervor, dass er sich in der Beleuchtung aller Quellen als eine neue Behauptung in der griechischen Philosophie zeigt. Wie könnte man das aber verstehen, wenn dieser Satz tatsächlich nur eine neue Fassung der Lehre des Heraklit wäre ?

Demnach ist die richtige Übersetzung des Protagoreischen Satzes: folgende: "Aller Dinge

Mass ist der Mensch, dass Mass des Seins der
seienden und des Nichtseins der nichtseienden."
Und die richtige Interpretation dieses Satzes
ist die: Aller Dinge Mass ist der Mensch und
zwar das menschliche Individuum bei den seienden
Dingen ist es Mass sowohl ihrer Beschaffenheit
wie auch ihrer Existenz und bei den nichtseienden
ist es eben das Kriterium ihres Nichtseins.

Innsbruck, im Mai 1933.

Malina Kowalska